

## XLIV.

### Amerika.

**A**MERIKA liegt trotz seiner grösseren geographischen Entfernung den europäischen Kunstcentren näher als Russland. Die russische Malerei ist nur im Lande selbst, in den dortigen Wanderausstellungen kennen zu lernen, die Erfolge der Amerikaner sind in den Annalen des Pariser Salons gebucht. Ihre Kunst ist, da sie ihren technischen Unterricht auf europäischen Hochschulen erhielten, ein genaues Echo der europäischen. Selbst in die gleichen Akte theilt sich das Drama. Das Stück, das über die Bühnen Europas ging, wird auch in Amerika aufgeführt, nur die Namen der Schauspieler wechseln.

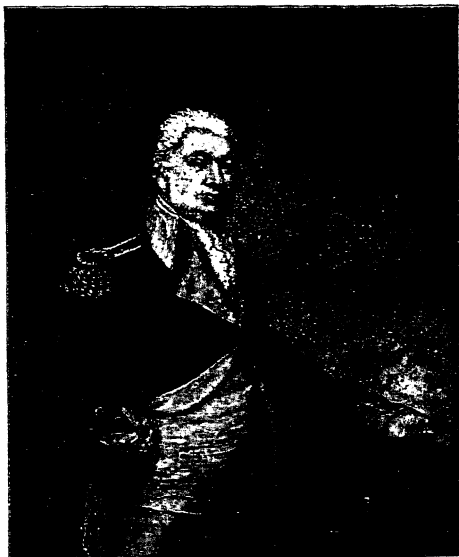
Bis zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten (1776) hatte es in Amerika weder Maler noch Bildhauer gegeben. Die Menschen essen und trinken, bauen, machen urbar, vermehren sich. Ein grosses Stück Eisen war werthvoller als die schönste Statue, eine Elle gutes Tuch geschätzter als Rafaels Transfiguration. Es gab vielleicht hie und da alte Familienporträts, die ein Auswanderer aus Europa mitgebracht, die aber nicht geeignet waren, den Geschmack an Kunst zu erwecken. Die öffentlichen Gebäude waren in der Regel aus Holz, höchstens aus Backstein, und ohne stilistische Prätentionen. Man war arm und viel zu sehr beschäftigt, sich Kartoffeln und Fische zur täglichen Nahrung zu schaffen, als dass man um Coloritfragen sich hätte kümmern können. Zudem wurde die Kunst von den Quäkern als weltlicher Tand verworfen. Erst als der Dollar anfang seine Macht zu entfalten, kamen zuweilen unternehmungslustige, in Europa gescheiterte Porträtmaler über's Meer, um die neue Welt mit ihren zweifelhaften Kunstwerken zu beglücken.

Von diesen Fremden angeregt, glaubten dann auch drüben einige junge Leute in der Malerei einen lohnenden Beruf zu finden. Aber da in der Heimath der Boden noch nicht bereitet, spielte ihre Thätigkeit zunächst in Europa sich ab. *Benjamin West*, der erste Künstler,

den die neue Welt gebär, siedelte mit 21 Jahren nach London über, wo er später Präsident der Royal Academy wurde. *John Singleton Copley*, der ihm folgte, setzte den classicistischen Erzeugnissen des Abendlandes seine frischen Schilderungen aus dem zeitgenössischen Kriegerleben gegenüber. *Gilbert Stuart Newton* und *Charles Robert Leslie* spielen in der Geschichte der englischen Genremalerei eine Rolle.

In Amerika selbst traten erst, als mit dem Ende des Revolutionskrieges die Bevölkerung allmählich zur Ruhe kam, künstlerische Bedürfnisse hervor, und wie in England bot sich zunächst nur für Bildnissmaler ein günstiges Feld. Gleich *Gilbert Stuart*, der 1755 in Boston geboren war und, von Europa zurückgekehrt, dort seit 1793 eine grosse Thätigkeit entfaltete, konnte mit Ehren neben den grossen britischen Porträtisten bestehen. Er war ein selbständiger Kopf, der weder seinen Meister West noch Reynolds und Gainsborough nachahmte, noch den Alten etwas entlehnte. »Ich will«, sagte er, »die Natur mit eigenen Augen sehen. Rembrandt hat sie mit seinen Augen betrachtet und Rafael mit den seinen, und obwohl sie nichts gemein haben, sind sie beide bewundernswerth.« Er war ein hervorragender Colorist und steht in einzelnen seiner Bildnisse wie dem Washingtons im Bostoner Athenaeum oder dem des »Mr. Grant auf der Eisbahn« direct neben Gainsborough. Das letztere war 1878 unter Gainsboroughs Namen in England ausgestellt und wurde damals erst seinem wahren Meister zurückgegeben.

Ausser Stuart werden *Charles Wilson Peale*, *Joseph Wright*, *Chester Harding* und besonders *Loring Charles Elliot* als schneidige Charakteristiker gerühmt. Elliot war in der That einer der besten seiner Zeit. Es geht ein Zug von Grösse, von schärfster und feinsten



*Gilbert Stuart: General Knox.*



*Gilbert Stuart: General Knox.*



*John Trumbull: Der Tod Montgomerys.*

Charakteristik durch seine Bilder. Die Menschen, die er malte, sind echte knorrige Typen jenes Volkes, das die Wälder fällte, die weiten öden Länder cultivirte und in einem kurzen Jahrhundert der Republik die Kraft gab, unter die ersten Nationen gleichberechtigt zu treten. Einer dieser Porträtisten, *John Trumbull*, der als Adjutant Washingtons den Befreiungskrieg mitgemacht hatte und als Staatsgefangener in London eine Zeit lang Schüler Wests gewesen war, ging dann vom Bildniss auch zur Verherrlichung heimischer Kriegsthaten über. Durch Copleys Londoner Bilder angeregt, erbot er sich in einem Briefe an den Präsidenten, »die Erinnerung an jedes nationale Ereigniss durch ein monumentales Werk aufrecht zu erhalten«. Zeugniß seiner muskelkräftigen Handfertigkeit ist besonders der Cyklus von Wandbildern aus dem amerikanischen Befreiungskrieg, womit er 1817 das Capitol von Washington illustrierte. Ausserdem sieht man in amerikanischen Sammlungen Historien wie die Schlacht von Bunkershill, den Tod Montgomerys, die Unabhängigkeitserklärung von Amerika, den Auszug der Garnison von Gibraltar und dergleichen, die in ihrem gesunden Realismus etwa mit den Bildern Gros' parallel gehen.



*John. Trumbull: Der. Tod Montgomerys.*